

die geognostische Untersuchung des Königreiches bezüglich, und dieses um so mehr, als dieser für die Wissenschaft und Nationalindustrie gleich wichtige Gegenstand schon lange vorher das besondere Augenmerk Sr. Majestät des Königs auf sich gezogen hatte.

In dem Landtagsabschiede vom 25. Juli 1850 war folgende allerhöchste Beschlussfassung auf den diessfalls von den Kammern ausgegangenen Antrag zu lesen:

„Für die geognostische Untersuchung des Königreiches haben Wir bei der unstreitigen Zweckmässigkeit des Unternehmens die nöthigen Vorarbeiten bereits einleiten lassen. Bei der aufrichtigen Theilnahme, welche Wir diesem wichtigen Gegenstande zuwenden, wird die geognostische Aufnahme mit den etatsmässig ausgesetzten Mitteln in angemessener Weise ihrem Ziele zugeführt werden.“

Die Untersuchung selbst, so wie die Bearbeitung und Veröffentlichung ihrer Resultate ist von Sr. Majestät dem Könige der General-Bergwerks- und Salinen-Administration übertragen worden. Eine eigene Commission, zu der auch Mitglieder der k. Akademie der Wissenschaften zugezogen wurden, überwacht die Aufstellung der Mineralien und Petrefacten, die Ausarbeitung der Karten und Beschreibungen u. s. w. Das zur Ausführung erforderliche Personale wird aus Individuen des Bergwerksdienstes gewählt. In diesem Jahre wurde die geognostische Untersuchung des Königreiches mit der Durchforschung des nördlichen Theiles des Regierungsbezirkes der Oberpfalz und von Regensburg begonnen.

Herr Fr. Foetterle zeigte ein Längenprofil des Donaustromes von der Einengung zwischen dem Bisam- und Kahlenberge bis zu der Einengung zwischen Hainburg und Theben vor, welches von der k. k. General-Baudirection der k. k. geologischen Reichsanstalt mitgetheilt wurde. Dieses Längenprofil wurde von der k. k. niederösterreichischen Landes-Baudirection angefertigt und hat zur Grundlage die längs der Donau gemachten Nivellements und die Situations- und Profipläne des Donaustromes innerhalb der oben angeführten Erstreckung, welche in Folge der Beschlüsse der im Monate Februar des verflossenen Jahres zur Berathung der Regulirung der Donau zusammengesetzten Commission verfasst wurden. Es zeigt die unregelmässige Gestaltung des Flussbettes im Längendurchschnitt in der Mitte des Stromes, so wie die verschiedenen Tiefen, welche durch die zahlreichen Messungen und Senkungen, 96 an der Zahl, ermittelt wurden. Die grösste beobachtete Tiefe, nach dem niedrigsten Wasserstande berechnet, zeigt sich hiernach mit 28 Fuss 9 Zoll unweit von Fischament bei Albreck, während die kleinste Tiefe unweit von Mannswörth 4 Fuss beträgt und die mittleren Tiefen sich auf 10 bis 15 Fuss stellen. Der Gesamtfall, der an einzelnen Stellen ebenfalls sehr varirt, beträgt auf die ganze Länge des Flusses von 32,699 Klaftern 13 Klafter 2 Fuss 8 Zoll und $9\frac{1}{4}$ Linien, woraus sich ein mittleres Verhältniss des Falles von 1 : 404 · 96 ergibt.

Sitzung am 9. December 1851.

Herr Bergrath Franz v. Hauer machte eine Mittheilung über den Goldbergbau bei Vöröspatak und die grossartigen Arbeiten, welche gegenwärtig im Gange sind, um denselben zu regeln und die Goldproduction zu vermehren. (Siehe Jahrbuch, dieses Heft, Seite 64.)

Herr Dr. M. Hörnes legte Exemplare der im Wienerbecken vorkommenden fossilen Arten des Molluskengeschlechtes *Ancillaria* vor. Er entwickelte

zuerst die Charaktere des Geschlechtes selbst und deutete dann die Merkmale an, die er zur Unterscheidung der einzelnen Species benützt hatte. Eine genaue Vergleichung der lebenden und fossilen Formen lehrte, dass die noch gegenwärtig im ostindischen Meere lebenden mit jenen die grösste Aehnlichkeit besitzen, welche sich fossil im Tegel bei Baden finden. Interessant ist es, dass im Wienerbecken eine Art vorkommt, die an Grösse alle bisher bekannten lebenden und fossilen übertrifft. Eben so bemerkenswerth ist auch das massenweise Auftreten der *Ancillaria glandiformis* Lam. im fossilen Zustande und die grosse Verbreitung dieser Species in allen miocenen Ablagerungen.

Herr Dr. Constantin v. E t t i n g s h a u s e n gab eine gedrängte Uebersicht seiner im vergangenen Sommer unternommenen phytopaläontologischen Arbeiten. Obgleich die Untersuchung und Bearbeitung des von ihm im vorigen Jahre gesammelten bedeutenden Materiales viele Zeit in Anspruch nahm, so konnte er doch die im diessjährigen Sommer seltenen Gelegenheiten günstiger Witterung benützen, um dem vorgesetzten Ziele, die zahlreichen Vorkommen fossiler Pflanzenreste in der österreichischen Monarchie genau zu durchforschen, näher zu kommen. Keine Formation verdient in Bezug auf vegetabilische Reste nicht nur in wissenschaftlicher, sondern auch in praktischer Hinsicht mehr Aufmerksamkeit, als die der Steinkohlen. Drei Provinzen der österreichischen Monarchie, Böhmen, Mähren und Schlesien, sind durch die Verbreitung der Steinkohlen-Formation ausgezeichnet und eine grosse Anzahl von Localitäten können bereits aufgezählt werden, in denen theils mehr oder weniger ausgedehnte Kohlenablagerungen bekannt sind, theils fossile Pflanzenreste aufgefunden wurden, welche die Steinkohle bezeichnen und begleiten.

Herr Dr. v. E t t i n g s h a u s e n hat es sich nun zur diessjährigen Aufgabe gestellt, einige dieser Localitäten zu durchsuchen. Vorerst aber erschien es nothwendig, die ausgezeichnete Sammlung fossiler Pflanzen im National-Museum zu Prag, welche durch den Grafen v. Sternberg gegründet wurde, zu studiren, indem dieselbe einen vorzüglichen Ueberblick des Vorkommens dieser Reste in Böhmen gewährt.

Eine nicht unbedeutliche Partie wurde der genannten Sammlung durch die jahrelangen Bemühungen der Custoden Herren Prof. Z i p p e, Dr. C o r d a, durch Herrn Professor Dr. A. R e u s s und Herrn Hofrath v. S a c h e r hinzugefügt. Die nähere Besichtigung dieser Sammlungen gewährte Herrn Dr. v. E t t i n g s h a u s e n nicht nur die Kenntniss vieler wenig oder gar nicht bekannter Localitäten, sondern führte ihn zu einer Reihe neuer Thatsachen, welche für die Kenntniss der Steinkohlenflora im Allgemeinen und die Aufklärung einzelner bisher räthselhafter Pflanzenorganismen in derselben nicht ohne Wichtigkeit sein dürften. So fand er, dass die für die Steinkohlenflora geltende Specieszahl der Calamarien eine bei weitem geringere ist, als man bisher für diese Ordnung angenommen, und dass die Familie der Asterophylliten mit den Geschlechtern *Asterophyllites*, *Volkmannia* und *Bechera* in der Natur sich durchaus nicht begründen lässt, sondern dass die eigentlichen Asterophylliten als die sterilen und die Volkmannien als die fruchttragenden Aeste der Calamiten anzusehen sind. Von Prag begab er sich nach Beraun, um das in der Nähe befindliche Vorkommen von Steinkohlenpflanzen nächst Stradonitz zu besuchen, welche als eine der interessantesten Localitäten der Steinkohlenflora anzusehen ist. Die reiche Ausbeute, nahe an 1000 Stücke, wurde an die k. k. geologische Reichsanstalt gesendet. Eine ausführliche Darstellung der hierdurch gewonnenen Resultate wird mit Nächstem folgen. Eine andere Localität aber bei Schebrak lohnte den Besuch weniger. Sodann begab

er sich nach Radnitz, das in der Mitte einer allerdings wohl bekannten, jedoch noch keineswegs genügend durchforschten Steinkohlenmulde liegt. Dieselbe ergab eine überreiche Ausbeute. Gegen 5000 Stücke wurden von da abgesendet. Viele bisher nur rudimentär bekannte Reste der Steinkohlenvegetation konnten in Exemplaren erhalten werden, welche an Schönheit und Vollständigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. So z. B. Calamiten mit ihren abgehenden Aesten, Calamiten-Fruchtstände, beblätterte Zweige und Stammtheile von *Lepidodendren*, vollständige Farrenwedel mit Fructification u. s. w. Als die ergiebigsten Localitäten erwiesen sich Wranowitz, Swina und Moschitz.

Hier muss der vielfältigen Unterstützung mit Dank erwähnt werden, welche im Auftrage des Herrn Grafen von Wurmbrand, Besitzers mehrerer Kohlenbergwerke, durch dessen Schichtmeister Hrn. W. Heller diesen Arbeiten zu Theil wurde.

Ausserdem besuchte Herr Dr. v. Ettingshausen in Gemeinschaft mit Herrn Dr. J. v. Kováts, Custos des Nationalmuseums zu Pesth, einige von Letzterem in der Umgebung von Tokay entdeckte Localitäten tertiärer Pflanzenreste. Dieselben sind durch die nahe Beziehung, in welcher sie zu der sehr ausgedehnten Trachytformation stehen, und noch mehr durch die grosse Analogie ihrer Flora mit den fossilen Floren von Parschlug in Steiermark und von St. Gallen in der Schweiz von besonderem Interesse. Die Resultate der Untersuchung werden in einer speciellen Mittheilung bekannt gegeben.

Am Schlusse der Sitzung legte Herr Fr. Foetterle das eben erschienene 3. Heft des II. Jahrganges 1851 des Jahrbuches der k. k. geologischen Reichsanstalt vor.

Sitzung am 16. December 1851.

Herr J. Heckel legte Schuppen und Knochenfragmente fossiler Fische aus den Gosaumergeln von St. Wolfgang vor, die Herr Dr. A. E. Reuss daselbst gesammelt und ihm zur Untersuchung eingesendet hatte. Zwei verschiedene Arten, beide, wie aus der rhombischen Gestalt der Schuppen zu entnehmen ist, der Abtheilung der Ganoiden angehörig, liessen sich unterscheiden. Von der einen ist ausser den kleinen Schuppen eine Kopfplatte dann ein Schultergürtelfragment vorhanden, welche unzweideutige Merkmale zur Gattung darbieten. Die wellenförmige Zeichnung, wie sie an der Ersteren und die parallelen Furchen wie sie an dem Letzteren sich zeigen, finden sich nur bei den Fischen der Gattung *Palaconiscus* und zwar insbesondere deutlich bei dem *P. Wratislawiensis* aus dem Rothliegenden in Böhmen, und bei einer noch unbeschriebenen Art, die in derselben Formation zu Semil in Böhmen vorkömmt. Die Bestimmung der zweiten Art ist weniger sicher; sie hat grössere Schuppen und diese sowohl als auch das Fragment einer Stirnplatte weisen zunächst auf die Gattung *Semionotus* hin. Die zahlreichen bisher bekannten Arten der Gattung *Palaconiscus* treten zuerst in der Kohlenformation auf und reichen aufwärts bis in die Triasformation. *Semionotus* wurde bisher beinahe nur in der Liasformation gefunden; im höchsten Grade merkwürdig ist daher die Entdeckung von Arten dieser Gattungen in den Schichten der oberen Kreideformation, der die Gosaumergel von St. Wolfgang angehören.

Herr H. Prinzingler machte die folgende Mittheilung über die Jura-kalke in dem nördlich von der Donau gelegenen Theile von Nieder-Oesterreich, die er im Laufe des vorigen Sommers gemeinschaftlich mit Herrn M. V. Lipold untersucht hatte.